

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 118.

Berlin, Dienstag den 1. Oktober

1844.

### Frankreich.

#### Der gegenwärtige Stand der französischen Industrie.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung hat das Interesse des Publikums für Industrie reger, als je, gemacht und ist gewiß überall in unserem Vaterlande als ein Zeugniß für den glänzenden Aufschwung derselben in Deutschland begrüßt worden. Frankreich ist uns seit vielen Jahren mit einem solchen Institute vorangegangen und wird uns darum auch über die Wirksamkeit desselben belehren können. Herr L. Rodet, von dem das Original des nachfolgenden Aufsatzes in der Revue des deux Mondes herrührt, gehört unter die Wenigen, welche die Gewerbe-Ausstellungen in ihrer jetzigen Gestalt verwerfen, und möchte uns, obgleich seine Betrachtungen sich speziell auf Frankreich beziehen, sowohl über diesen Gegenstand als über dasjenige, was unsere Industrie von der des Auslandes noch zu lernen hat, manchen nützlichen Wink an die Hand geben.

#### 1. Die Gewerbe-Ausstellung; ihre Vortheile und Nachteile.

In einem so großen, mächtigen und ergiebigen Lande, als Frankreich, sind der Industrie die Mittel geboten, unter den mannigfaltigsten Formen aufzutreten. Von dem Ackerbau, der allen anderen Arten der Arbeit zur Grundlage und Stütze dient, bis hinauf zu den schwierigsten Leistungen der Kunst, finden daselbst fast alle menschliche Thätigkeiten physische und geistige Kräfte, die sich ihrer annehmen. Der tägliche Austausch dieser Productionen unter den Gliedern der großen Staatsfamilie unterhält einen lebhaften und unermesslichen Handel, während, was im Innern des Landes nicht konsumirt werden kann, die Quelle eines anderen, zwar weniger bedeutenden, aber durchaus nicht unwichtigen Handels wird. Durch diesen auswärtigen Handel ist Frankreich mit der übrigen civilisirten Welt verbunden, durch ihn trägt es die Kultur zu den barbarischen Völkern der Ferne, durch ihn endlich, da er ein blühendes Seewesen erfordert und Reichthümer im Gefolge hat, wird die imponirende Stellung befestigt, die Frankreich unter den Staaten einnimmt.

Ein Volk wird mit dem Auslande Handels-Verbindungen anknüpfen, wenn es an gewissen Productionen Ueberfluß hat, an anderen Mangel leidet, oder wenn es eine eigenthümliche Fertigkeit für diese oder jene Arbeit besitzt, die im Auslande geschätzt wird, während man auf der anderen Seite wieder gewisse Artikel absichtlich in einem Zustande relativer Unvollkommenheit läßt, um ein zahlreicheres Publikum für die Consumtion zu gewinnen. Hauptsache aber bleibt es, wie bei jedem Handel, auch hier, daß für die kleinste Summe der aufgewendeten Kapitalien und Mühen der höchstmögliche Preis erzielt werde.

Die edlen Metalle dienen zur bestimmten Messung des Wertes. Ein Land muß ihrer in hinlänglicher Menge besitzen, damit sie leicht herbeigeschafft werden können, sobald Nothwendigkeit oder Zufall ihre reelle Gegenwart erheischen. Ist man vom Vorhandenseyn der genügenden Menge baaren Geldes überzeugt, so tritt der Kredit an die Stelle desselben, wodurch der Verkehr bedeutend an Leichtigkeit und Bequemlichkeit gewinnt. Wenn indeß das Geld zu häufig wird, so müssen die künstlichen Gegenstände an Werth verlieren, und es sind in solchem Falle schon oft traurige Verwirrungen entstanden, durch die man genöthigt wurde, die edlen Metalle, wie Waare, auszuführen. Fehlt es dagegen an baarem Gelde, so wird es der Vortheil des Landes erheischen, durch alle Mittel dasselbe ins Land zurückzuführen.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts waren die europäischen Regierungen, und besonders die französische, sehr besorgt um das Gleichgewicht des Handels, wie sie es nannten. Man versuchte nämlich — und in manchen Staaten geschieht dies noch heute — die ein- und ausgeführten Waaren bis auf die Groschen und Pfennige abzuschätzen, und verglich sie dann mit einander. Diese Berechnung war aber so mangelhaft und so viele Rebenumstände waren dabei unberücksichtigt geblieben, daß keine wahre Uebersicht gewonnen werden konnte. Das Gleichgewicht des Handels läßt sich eber fühlen, als genau berechnen. Man denke nur an die ungleichmäßigen Transport- und Affekuranz-Kosten, an die verschiedenen Zölle und Wechsel-Sporteln, die alle den Werth der Waaren modifiziren.

Die Landes-Regierung übt einen großen Einfluß auf die Resultate der Arbeit und den Handel, der mit denselben getrieben wird, nach Außen durch Zölle, Einfuhr-Verbote, See-Gesetze und Handels-Traktate, nach Innen durch Steuern, Wege und Privilegien. Ihr Bemühen soll es seyn, die Arbeit zu

entwickeln und aufzumuntern. Die folgenden Bemerkungen mögen zeigen, inwieweit dies der französischen Regierung gelungen ist.

Frankreich hatte in diesem Jahre wiederum das schöne Schauspiel, die vorzüglichsten Erzeugnisse der National-Industrie auf einem Punkte beisammen zu sehen. Aus allen Ländern kamen Fremde, um Theil an dieser Feier zu nehmen, und stimmten mit den Franzosen in die Bewunderung der ausgestellten Gegenstände ein. Die schöne Jahreszeit, die festliche Ausschmückung der Arbeiten, der Glanz und die Auswahl der Meisterwerke begeisterten selbst die ernstesten Beurtheiler. Jetzt aber, da das lärmende Treiben der Stille gewichen ist und die vereinigten Reichthümer wieder zerstreut sind, kann die Begeisterung der ruhigen Reflexion Platz machen. Wir werden nicht grämlich erscheinen, wenn wir untersuchen, ob die großen Vortheile der Ausstellungen reell oder eingebildet sind, und ob ihre Wiederholungen für das Land und die Exponenten wünschenswerth wären.

Unter den Begriff der Industrie gehören alle diejenigen Bearbeitungen roher oder schon bearbeiteter Stoffe, die aus Speculationsgeist unternommen und mit Kunstfertigkeit ausgeführt werden. Die Industrie reicht an der einen Seite hinab bis zum Ackerbau, der selbst ihre erste Aeußerung ist, und schließt auf der anderen mit den schönen Künsten, die von ihr mit Werkzeugen unterstützt werden und ihr dafür von ihren Regeln und ihrem Geschmacke mittheilen. Die Gewerbe-Ausstellung in Paris durfte also Alles zulassen, was zwischen diese Grenzen fällt und transportirt und placirt werden konnte. Man beschränkte sich indeß auf die Gegenstände der Fabrication oder Manufaktur, das heißt auf diejenigen, zu deren Bereitung die gemeinschaftliche Arbeit vieler Menschen erforderlich ist. So war die Ausstellung freilich ein unvollständiges Bild der Landes-Industrie, aber sie war reich und glänzend und riß selbst diejenigen zur Bewunderung hin, die sich wenig Nutzen für das allgemeine Beste von ihr versprechen.

Nichts, in der That, ist problematischer, als die reellen Vortheile einer solchen Ausstellung. Für diejenigen freilich, welche die Gewerbe schützen und beleben sollen, ist sie sehr erwünscht. Es muß den Stolz dieser Männer erhöhen, die Blüthe der Thätigkeiten vor Augen zu haben, die ihrer Sorge anvertraut sind; und welche schöne Gelegenheit wird ihnen dabei geboten, sich Freunde zu verschaffen! Wie erfreulich ferner für den König, seine Familie und seinen Hof, in kurzer Zeit und ohne Mühe in alle Mysterien und Prozeduren der mannigfaltigsten Fabricationen eingeweiht zu werden, da man sich eifrig bemüht, ihnen Alles zu erklären, und wie viel Gelegenheit zu verbindlichen und anmüthigen Worten ist ihnen gegeben, die ihre Wirkung nie verfehlen und bis in die entferntesten Gegenden Frankreichs als Trophäen getragen werden! Dann kommen die Bewohner der Stadt und drängen sich um Dinge, an denen sie in ihren Läden und Magazinen gleichgültig vorübergehen, und endlich die Sachverständigen, welche die schönen Gegenstände beschreiben und prüfen.

Es ist nicht zu leugnen, als europäischer Markt, als Bazar, kann die Ausstellung einigen Industrien von Nutzen seyn, indem dieselben die Aufmerksamkeit des Publikums, das sie vielleicht früher vernachlässigte, auf sich lenken und leichter Konsumenten gewinnen. Besonders profitieren dabei neue Häuser, die bis dahin noch nicht bekannt waren, während auch die alten da nicht zurückbleiben können, wo ihre Rivalen erscheinen. Aber was ersetzt den Ausstellern die verlorene Zeit, die Vernachlässigung ihrer Geschäfte und die gemachten Unkosten? Es ist wahr, die Jury belohnt sie durch Medaillen und ehrenvolle Erwähnung, und empfiehlt auf diese Weise dem Publikum die Fabrikate; aber, da fast Alle zu einer Auszeichnung kommen und die sorglose Menge sich wenig um die verschiedenen Klassen kümmert, so wird eigentlich Niemand ausgezeichnet. Und, wenn wirklich eine besondere Belohnung zuerkannt wird, so sind die betreffenden Fabrikanten gewöhnlich schon dem Publikum als bedeutende Personen bekannt. Auch, scheint uns, dürfte das Schicksal einer dem Lande nützlichen Fabrik nicht von dem Erfolge bei einer Ausstellung abhängen, da nur zu oft gerade eine solche bei der Vertheilung der Prämien vernachlässigt wird.

Nicht weniger nimmt folgende Betrachtung gegen die Gewerbe-Ausstellungen ein. Entweder bezeichnet der eingesendete Artikel, so vorzüglich er auch seyn mag, keinen merklichen Fortschritt und erhöht dann den Ruf des Produzenten wenig, oder er hat neue Eigenschaften und enthält ein noch unbekanntes Prinzip. Aber was geschieht in diesem Falle? Das Publikum wird vielleicht besser in den Stand gesetzt, die gemachte Erfindung zu würdigen, aber die Rivale, geschickter und interessirter als das Publikum, werden sich auf alle Weise das Geheimniß der neuen Production zu verschaffen suchen und,